



Die Pfarrkirche St. Jakob in Ennetmoos

Herausgegeben zum 50-jährigen Pfarreijubiläum
2022

Ennetmoos, 2022

Herausgegeben von der Katholischen Kirchgemeinde St. Jakob Ennetmoos

Texte: Simon Mathis, Patrizia Kündig, Markus Blöse

Gestaltung: Nicole Martin

Fotos: Jutta Kuster, Simon Mathis, Paul Matter, Josef Filliger, Markus Blöse, KAN, Pfarramt Ennetmoos

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
DIE GESCHICHTE DER KIRCHE ST. JAKOB	4
CHRONIK IM ÜBERBLICK	19
BESCHREIBUNG UND AUSSTATTUNG	21
· Hochaltar und Chor	25
· Seitenaltäre	35
· Seitenschiffe	37
· Hauptschiff mit Decke	40
· Querschiff	44
· Empore	47
CHRONOLOGIE DER SEELSORGER	52
LITERATURVERZEICHNIS	54

KIRCHE LEBT - KIRCHE BEWEGT

Das bunte kirchliche Leben in Ennetmoos ist nicht gebunden an einen Ort und erst recht nicht an ein bestimmtes Gebäude. Unsere Pfarrei lebt an vielen Orten, nämlich genau dort, wo die zahlreichen Engagierten unserer Pfarrei zusammenkommen und wo SEIN Geist spürbar wird.

Dennoch sind wir stolz auf unsere heimelige Pfarrkirche Sankt Jakob.

- Sie ist Heimat für die vielen Menschen, die hier Wendepunkte ihres Lebens feiern.
- Sie ist Rückzugsort für Menschen, die Besinnung und Orientierung suchen.
- Sie ist Etappenort für Pilger auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela.
- Sie ist Kraftort für Menschen, die hier zur Ruhe kommen.
- Sie ist Begegnungsort zwischen Menschen und Gott, zwischen hier und dort.

Und... sie erzählt von einer bewegten Geschichte.

Seit 50 Jahren ist die Pfarrei Sankt Jakob in Ennetmoos eigenständig und damit eine der jüngsten Pfarreien in der Schweiz.

Die Pfarrkirche selber weist eine lange, sagenumwobene Tradition auf und zählt zu den ältesten Kirchen der Region. Sie wurde erbaut, erweitert, niedergerbrannt, neu aufgerichtet, attackiert, erneut vergrössert und renoviert. Trotz dieser verschiedenen Bauetappen wirkt unsere Kirche als eine Einheit. Sie ist heimelig und man fühlt sich nie verloren darin. Es ist ein einfacher Bau mit wunderschönen Details und einer stimmigen Ästhetik. Unsere Kirche ist ein Gotteshaus von und für die Menschen aus Ennetmoos und empfängt auch alle Besucher von unterwegs mit offenen Armen.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgestaltenden dieser Broschüre danken, die anlässlich des 50-jährigen Pfarreijubiläums im Jahre 2022 veröffentlicht wurde.

Danke, Simon Mathis, für deine Forschung rund um unsere Pfarrkirche und die wunderbaren Texte, die uns unser Gotteshaus noch näherbringen können.

Danke, Patrizia Kündig, für die intensiven Recherchen und aufwändigen Arbeiten rund um diesen Kirchenführer.

Danke, Jutta Kuster, für deinen aussergewöhnlichen Blick auf unsere Kirche und die tollen Fotografien, die dieser Broschüre zu Grunde liegen.

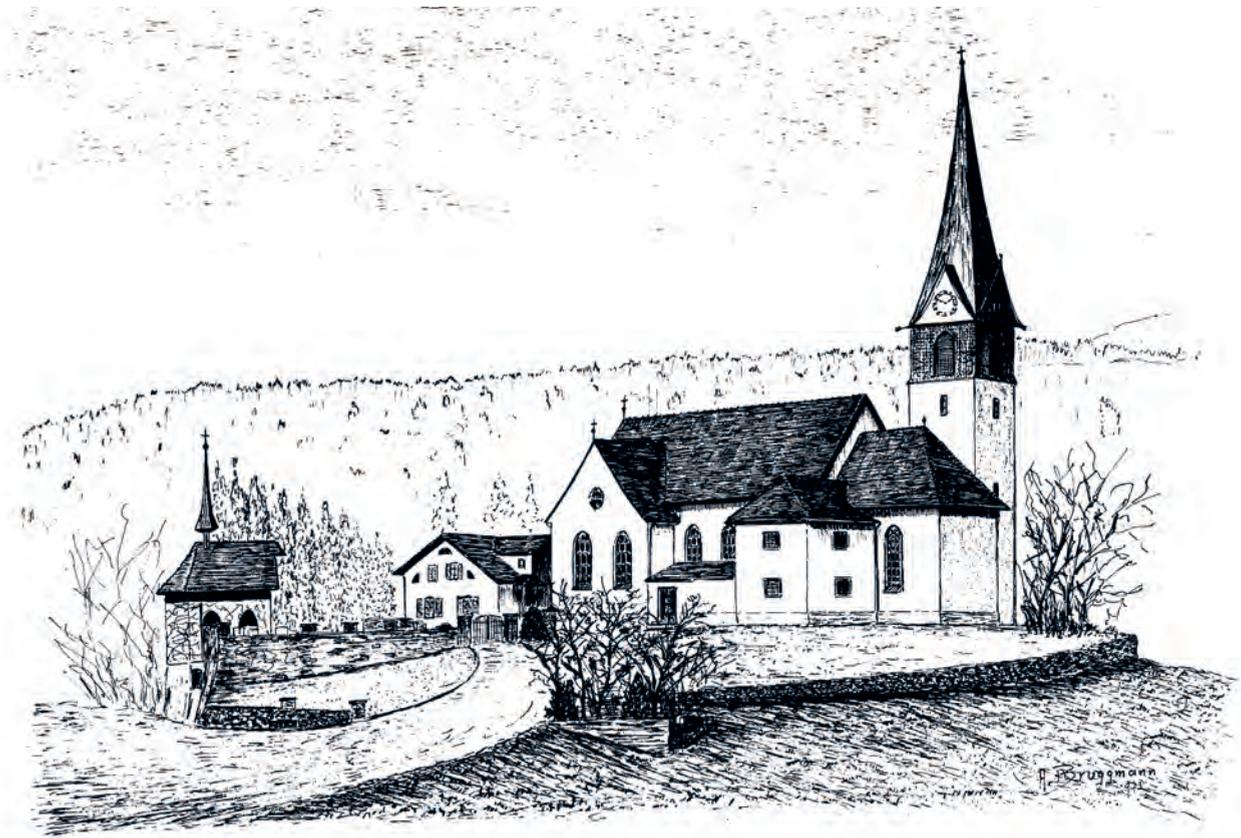
Danke, Nicole Martin, für das ansprechende Layout.

Ein grosses Dankeschön auch an die Kirchgemeinde Ennetmoos, die es ermöglicht hat, dass wir diese Broschüre gratis herausgeben können.

Ich wünsche viel Freude beim Lesen und Betrachten dieser Broschüre und freue mich schon auf die vielen weiteren Geschichten, die unsere Kirche von unserer lebendigen Pfarrei erzählen wird.

Markus Blöse
Pfarreileiter





Federzeichnung der Kirche St. Jakob um 1973 von Alfred Bruggmann, Ennetmoos.
Die Zeichnung zeigt die Kirche in ihrer heutigen Art.

DIE GESCHICHTE DER KIRCHE ST. JAKOB

Die Kirche St. Jakob blickt auf eine bewegte Geschichte zurück und wurde an der Wende des 14. Jahrhunderts als Pilgerkapelle auf dem Jakobsweg errichtet. Sie trotzte Feuer und Flammen, Pilzbefall und gar einem Bombenanschlag. Sie erlebte einen Krieg und einen Friedensschluss, bis sie im 20. Jahrhundert Pfarrkirche der Gemeinde Ennetmoos wurde.

DIE URSPRÜNGE DER KAPELLE ST. JAKOB

Der Allweg (ursprünglich «Ödwil») zählt zu den ersten Siedlungen, die von alemannischen Einwanderern im Laufe des 8. Jahrhunderts im Umfeld von Stans gegründet wurde. Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes Ennetmoos lässt sich auf das Jahr 1389 datieren.

Die Kapelle in St. Jakob wurde wohl schon früher erbaut, wenn auch nicht so früh, wie es in diversen Erzählun-

gen heisst. Legenden zufolge soll die Kapelle das älteste Gotteshaus Nidwaldens sein. Der Zuger Pfarrer Johann Kaspar Lang nennt sie im 17. Jahrhundert die «Mutterkirche des ganzen Landes Nidwalden». Pfarrer Joachim Eichorn erzählt von christlichen Römern, die im Jahre 360 der Verfolgung entflohen und sich in Unterwalden niedergelassen haben sollen. Hier sollen sie drei Kirchen erbaut haben: zwei in Obwalden (St. Niklausen und Sarnen) und eine in Nidwalden (Ennetmoos). Der Nidwalder Gesamtregierungsrat nennt die Kapelle 1925 «die älteste Kultusstätte unseres Landes».

Bei der heutigen Kirche wurden einige Gräber gefunden, die nach Osten ausgerichtet waren. Diese Funde wurden leider weder dokumentiert, noch archäologisch untersucht. Die heutige Forschung ordnet die Gräber dem frühen Mittelalter (500 - 1000) zu. Als Beweis dafür, dass St. Jakob die erste Kirche Nidwaldens gewesen ist, können die Gebeine nicht herhalten. Nach heutigem Wissensstand entstand die erste Kirche Nidwaldens im achten Jahrhundert im Hauptort Stans.

Die Ursprünge der Kapelle St. Jakob liegen im Dunkeln; die Quellenlage ist dürftig. Ein Bauernhausbrand um 1707 zerstörte Originaldokumente der Kapelle. Während des sogenannten «Franzosenfalls» 1798 ging das Archiv des Ortes in Flammen auf. Der Stanser Kunsthistoriker Robert Durrer berichtet, dass die Schriften der Kapelle bis ins frühe 14. Jahrhundert zurückgingen.

Wann die Kapelle St. Jakob effektiv gebaut wurde, darüber lässt sich heute nur mutmassen. Der oben erwähnte Johann Kaspar Lang verweist auf einen Ablassbrief von 1313, der nicht mehr vorliegt. Es ist wahrscheinlich, dass der Ablass zugunsten eines Baufonds erlassen wurde. Durrer legt die Theorie nahe, dass die Kapelle um 1313 gebaut und um 1315 von einem Bruder Berchtold des Wilhelmiter-Ordens eingeweiht wurde. Nach einer bauhistorischen Untersuchung verlegte Durrer den Originalbau gar ins 13. Jahrhundert. Der Mauerbestand deutete auf einen «einheitlichen, spätromanischen Bau».

So kann St. Jakob zwar nicht als das älteste, aber immerhin als eines der ältesten Gotteshäuser Nidwaldens bezeichnet werden. Errichtet wurde das Gebäude wohl als Pilgerkapelle am Jakobsweg. Um 1370 wird St. Jakob als Filiale von Stans erwähnt. Im 14. Jahrhundert kam es wahrscheinlich zu einem tiefgreifenden Umbau. Da-

bei wurde die Kapelle gänzlich ausgemalt. Die südliche Wand zeigte den Kreuzgang Jesu nach Golgota, mit Pontius Pilatus auf dem Richterstuhl (1380/1390).

10. JAHRHUNDERT: DIE KAPELLE ALS ZWISCHENHALT FÜR PILGER AUF DEM JAKOBSWEG

Im 10. Jahrhundert wurde die spanische Stadt Santiago de Compostela zum Anziehungspunkt diverser Pilger. Gläubige aus ganz Europa machten sich auf, um das Grab des Apostels Jakobus des Älteren aufzusuchen. Auf ihrem Weg besuchten die Pilger auch andere Wallfahrtsorte, unter ihnen Einsiedeln und die St. Beatus-Höhlen oberhalb des Thunersees. Wer auf kürzestem Wege von Einsiedeln nach St. Beatus gelangen wollte, der kam in Ennetmoos vorbei. Daher mauserte sich St. Jakob zum Zwischenhalt auf der Reise nach Spanien. Dass die Kapelle dem Apostel Jakobus geweiht ist, ist deshalb auch kein Zufall.

Nicht nur für Reisende aus Europa, auch für Einwohner aus den umliegenden Siedlungen war St. Jakob ein Pilgerort. Unter Lokalwallfahrern war die Kapelle ein be-



Postkarte, gedruckt von «40 Billeter Photo Zollikon», etwa um 1900.
Die Fotografie zeigt, wie sich die Kapelle St. Jakob vor dem Umbau um 1925 präsentierte.

liebtes Ziel. Die Pilgerreisen nach St. Jakob, zu Bruder Klaus in Sachseln und nach Einsiedeln dienten nicht nur dem Nachlass von Sünden, sondern waren auch gesellige Anlässe. Zuweilen reisten die Pilger in angetrunkenem Zustand, wovon der jeweilige Pfarrer wohl nicht begeistert war.

Einer Legende zufolge soll der erste Bewohner Emmetens jeden Sonntag den Gottesdienst in St. Jakob besucht haben. Da dieser Mann keinen Kalender hatte, habe er unter der Woche pro Tag einen Milchtopf hergestellt, bis sechs zusammengekommen waren. So wusste er, dass am nächsten Tag Sonntag war. Dann sei er mit den Töpfen auf dem Rücken nach Ennetmoos gewandert und habe sie nach der Messe zum Verkauf angeboten.

Bis hinein ins 14. und 15. Jahrhundert gab es in Nidwalden nur wenige sakrale Bauten. So mussten die Anwohner, die einem Gottesdienst beiwohnen wollten, mitunter einen mehrstündigen Marsch zum nächstgelegenen Gotteshaus antreten. Auch von Obwalden her zog man nach St. Jakob. 1558 beschloss man an einer Landsgemeinde des Nachbarkantons, dass Einwohner der Gemeinden Kerns und Alpnach nach «St. Jakob im Kernwald» Kreuzgänge verrichten sollten. Andere Obwaldner Gemeinden zogen

zu den beiden anderen «sagenhaften Urkirchen des Unterwaldner Landes» in St. Niklausen und Sarnen.

In der mittelalterlichen Kapelle konnten die Pilger die bereits erwähnten Wandmalereien bestaunen. Es darf davon ausgegangen werden, dass der Originalbau reich ausgestattet war. Das zumindest legen vier Skulpturfragmente nahe, die Robert Durrer 1925 entdeckte. Sie zeigten ursprünglich eine Madonna mit Kind. Auf den erhaltenen, steinernen Fragmenten zeichnen sich schwach noch Vergoldungen und Farbfassung ab.

Die Qualität der Arbeit weist darauf hin, dass das Werk einer wichtigen hochgotischen Werkstatt entstammt. Dass die kleine Kapelle St. Jakob zu so edlen Skulpturen kam, überrascht. Es mag daran liegen, dass Ennetmoos als Teil des Pilgerweges eine gewisse Prominenz erlangt hatte.

Bild rechts:
Detailaufnahme



1618: KAPUZINERFRIEDE IN ST. JAKOB

1559 errichtete die Kirchgemeinde einen neuen Seitenaltar. Wahrscheinlich übertünchte man damals die Wandmalereien. 1600 wurde die Kapelle dann erneuert. Das heute noch vorhandene Rippengewölbe im Chor stammt aus dieser Zeit.

Am 15. Januar 1618 schlossen Nidwalden und Obwalden in der Kapelle St. Jakob den so genannten «Kapuzinerfrieden», um diverse Streitigkeiten zwischen den beiden Kantonen beizulegen. Als der Zwist zu eskalieren drohte, sah sich Pater Martin Mayer vom Kapuzinerkloster Stans dazu veranlasst Frieden zu stiften, ähnlich wie Bruder Klaus 1481. Er lud die beiden Obrigkeiten zu einer Unterredung in die Kapelle beim Kernwald ein, wo sie einen Vertrag aushandelten und unterschrieben. Leider blieb die Schlichtung erfolglos. Sechs Monate später lagen sich die beiden Stände bereits wieder in den Haaren. Angeblich inspirierte der Kapuzinerfriede immerhin eine alljährliche Landeswallfahrt nach St. Jakob, an der Nidwaldner und Obwaldner jeweils am 2. Juli gemeinsam teilnahmen.

Zwischen 1784 und 1786 bereitete man sich in Ennetmoos auf einen Neubau der Kapelle vor. Der Zeugherr Kaspar Keyser aus Ennetmoos und der damalige Kaplan bewegten den Landrat dazu, sich finanziell zu beteiligen. Schliesslich kam es nur zu einem Umbau, bei dem die neue Sakristei entstand.

FRANZOSENÜBERFALL 1798: BRAND UND WIEDERAUFBAU

Die umgebaute Kapelle hatte nicht lange Bestand. Gut zehn Jahre nach dem Umbau, am 9. September 1798, wurde Ennetmoos zum Schlachtfeld. Die Nidwaldner, die sich gegen die Werte der Helvetik und der Aufklärung stemmten, lieferten sich ein hitziges Gefecht mit französischen Truppen - vergeblich. Die Franzosen nahmen Stans ein. Es kam zu Plünderungen und Zerstörungen. In Ennetmoos allein sollen an jenem Tage 71 Personen umgekommen sein. Ausserdem verlor die Gemeinde einen Grossteil ihrer Gebäude: 62 Häuser und 67 Ställe zerstörten die Franzosen, wie damalige Quellen berichten. Viele Zeugnisse aus älteren Zeiten gingen dadurch verloren. Zerstört wurden auch die Gotteshäuser. Noch am

Abend jenes Schreckentages zwangen die Franzosen die überlebenden Ennetmooser, Holz in die Kapelle St. Jakob zu tragen und sie anzuzünden. Der Brand zerstörte Dach und Altäre.

Trotz des Kriegselends fassten die Ennetmooser bereits ein Jahr später den Entschluss, die Kapelle wiederaufzubauen. Die Arbeiten verzögerten sich, da gewisse Stimmen die Kapelle St. Leonhard in Rohren zur Filiale machen wollten - unter anderem auch der damalige Kaplan. Während St. Jakob zerstört war, hielt man in Rohren auch die Messe. Die mögliche Verlegung der Filiale stiess auf heftigen Widerstand. Ein Korporationsbürger vom Mueterschwandenberg wehrte sich gegen diese Idee. Angeblich beseitigte er den Schutt bei St. Jakob eigenhändig. Eine Legende besagt, dass man danach des Nachts Lichter zwischen den Überresten der Kapelle ausmachen konnte, was als Zeichen Gottes gedeutet wurde. Im Jahr 1803 begann der Wiederaufbau der Kapelle St. Jakob. 1807 wurde der Hauptaltar und die neue Kunstmarmor-Kanzel aufgestellt.

Bild rechts:
Am 9. September 1798 zerstörten französische Truppen die Kapelle St. Jakob, aber auch die meisten Häuser und Ställe von Ennetmoos.





Die Fotografie vom Juli 1925 zeigt die Kapelle beim Umbau. Über dem Bauarbeiter ist das Loch zu erkennen, das beim Sprengstoffanschlag in die Mauer gerissen wurde. Quelle: Paul Matter, Ennetmoos

1925: UMBAU UND BOMBENANSCHLÄGE

1905, knapp hundert Jahre nach dem Wiederaufbau der Kapelle beschloss die Filialgemeinde, das Gebäude zu erneuern. Sowohl ein Neubau als auch ein Umbau kamen in Frage. Die Entscheidung darüber erhitzte die Gemüter in der Gemeinde. Man war sich nicht einig, was die bessere Lösung war. Der Bischof des Bistums Chur, Georgius Schmid von Grüneck, sprach sich für einen Neubau aus. «Durch eine Renovation und Vergrösserung würde doch nichts Befriedigendes erreicht», heisst es in einem Brief der bischöflichen Kanzlei.

Schliesslich fiel die Wahl trotz allem auf einen Umbau. Das passte aber nicht allen. 1925 - die Bauarbeiten hatten bereits begonnen - kam es zu einem Bombenanschlag. Wie das Nidwaldner Volksblatt berichtet, riss »die Sprengung auf jeder Seite der Kapelle ein ordentliches Loch in die Mauer«. Offenbar wollte man mit dem Anschlag den vollständigen Abbruch des Gebäudes und somit einen Neubau erzwingen.

Die Bombenleger bekamen ihren Willen nicht - auch ein zweiter Anschlag blieb erfolglos. Von 1925 bis 1927 wurde

die Kirche wie geplant umgebaut. Vor Beginn der Bauarbeiten vollzog der Stanser Kunsthistoriker Robert Durrer auf Anordnung des Nidwaldner Regierungsrates eine baugeschichtliche Untersuchung. Damals stiess Durrer auf die bereits erwähnten Skulpturfragmente. Zudem entdeckte er das Mauerwerk der mittelalterlichen Originalkapelle.

Die Bauarbeiten überblickte der Schwyzer Architekt Joseph Steiner. Sakristei und Glockenturm wurden neu gebaut, ein Querschiff am Eingang der Kirche errichtet. Das Kirchenschiff wurde mit der heutigen flachen Holztonne überwölbt. Die farbigen Glasmalereien an den sechs Spitzbogenfenstern schuf Albert Hinter aus Engelberg. Der Stanser Kirchenmaler Xaver Stöckli dekorierte Chor und Schiff der Kapelle.

Fritz Hamm aus Augsburg goss zwei neue Glocken, die an Pfingsten 1928 feierlich eingeweiht wurden. Josef Flüeler berichtete für das Nidwaldner Volksblatt von den Festlichkeiten, die offenbar so ausgedehnt waren, dass man «die ganze Zeitung in Anspruch» hätte nehmen können.

20. JAHRHUNDERT: EIN EIGENER FRIEDHOF FÜR ST. JAKOB

Bis hinein ins 20. Jahrhundert hatte St. Jakob keinen eigenen Friedhof. Wer der Verstorbenen gedenken wollte, musste nach Stans reisen. Zwischen Stans und Ennetmoos wurden daher auch mehrere sogenannte Helgenstöckli errichtet, die während eines Leichenzuges zu Rast und Besinnung einluden. Um 1930 wurde wiederum der Architekt Joseph Steiner mit der Aufgabe betraut, in St. Jakob einen Friedhof zu bauen. Laut Zeitzeugen sollen sich viele Anwohner in Fronarbeit am Bau beteiligt haben.

Die Totenkapelle beim südlichen «alten Friedhof» wurde 1936 bis 1937 im gotischen Stil erbaut. Die Holzdecke stammt vom einheimischen Schreinermeister Walter Z'Rotz. Die vier farbigen Symbolfenster aus echtem Antikglas wurden von Albert Hinter gemalt.

Bild:

1965 erhielt die Kirche zwei Seitenschiffe am Eingang.

Quelle: Postkarte aus Sammlung von Josef Filliger

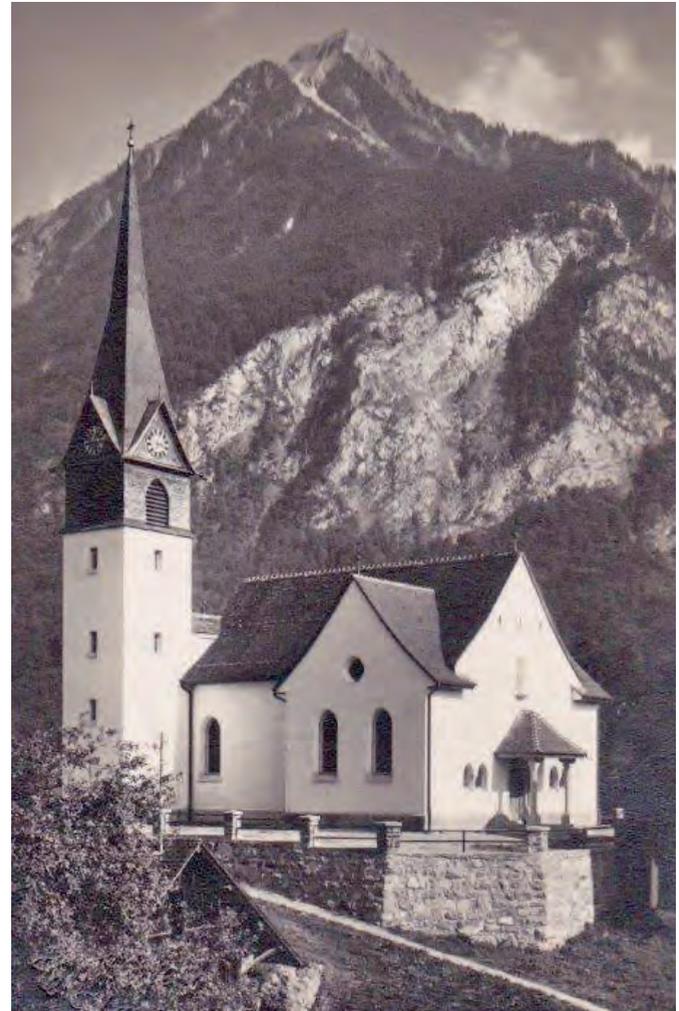




Bild:
Aussenansicht der Friedhofskapelle

Laut den Bauunterlagen war die Friedhofskapelle früher reicher ausgestattet. Von einem Altartisch aus Lindenholz mit beweglichen Altarflügeln ist die Rede. Im Altar waren die Reliefs des Heiligen Sebastian und des Apostels Jakobus angebracht. Erhalten geblieben ist möglicherweise das Kreuz, das über dem Altar hing: Es könnte sich um dasjenige handeln, das heute draussen über dem Eingang hängt.

In den 1970er-Jahren wurde die Friedhofsanlage ausgebaut. Es entstanden die abgestuften Gräberreihen hinter dem Chor der Kirche. 1987 wurde dieser Teil des Friedhofs erweitert. Das zwei Meter hohe Metallkreuz wurde 1988 erworben. An Allerheiligen 2005 wurde das Gemeinschaftsgrab hinter der Sakristei eingeweiht.



Bilder links und rechts:
Impressionen vom Friedhof



1972: DIE KAPELLE WIRD ZUR PFARRKIRCHE

Mit der Wahl von Leo Odermatt zum Kirchenpräsidenten kam Schwung in die Idee, die Kapellgemeinde St. Jakob zur Pfarrei St. Jakob zu ernennen. Am Gaudete-Sonntag, 17. Dezember 1972, wurde die Pfarrgemeinde Ennetmoos offiziell gegründet. Damit wurde die Kirche St. Jakob zur Pfarrkirche der Gemeinde Ennetmoos. Der erste Pfarrer hiess Heinrich Arnold.

Im Auftrag der Gemeinde restaurierte Beat Odermatt aus Oftringen 1993 das Äussere und Innere der Kirche sanft, um Feuchtigkeitsschäden an Mauerwerk und Putz zu beseitigen. Im Innern wurde das Rippengewölbe des Chors neu gefasst und der Schlussstein mit der Zahl «1600» restauriert. Seit 1993 gab es keine grösseren Eingriffe in die Kirche. Die Umgebung indes veränderte sich: 2007 wurde das Pfarrhaus neu gebaut.

Wenn die Kapelle mindestens seit 1313 in Ennetmoos steht, so ist das Gotteshaus mittlerweile weit über 700 Jahre alt. Der Sakralbau hat während dieser Zeit viel durchgemacht. Nicht zuletzt der Wiederaufbau nach der Zerstörung durch die Franzosen zeigt, wie stark die

Gefühle und Gedanken der Einwohner mit dem Gebäude verknüpft waren. Dass der Kapuzinerfriede zwischen Obwalden und Nidwalden 1618 hier geschlossen wurde, betont zudem die herausragende Stellung der Kapelle an der Grenze zu «ob dem Kernwald» und «nid dem Kernwald».

Bild rechts:
Pfarrkirche St. Jakob mit altem und neuem Pfarrhaus
(2007)





CHRONIK IM ÜBERBLICK

- 1313 Ein verschollener Ablassbrief erwähnt erstmals die Kapelle St. Jakob.
- 1315 Bruder Berchtold des Wilhelmiter-Ordens weiht die Kapelle.
- 1370 St. Jakob findet als Filiale von Stans Erwähnung.
- 1380/1390 Das mittlerweile verlorene südliche Wandgemälde entsteht.
- 1558 Die Obwaldner Landsgemeinde beschliesst, dass Alpnach und Kerns Kreuzgänge nach St. Jakob verrichten sollten.
- 1559 Ein neuer Seitenaltar entsteht, die Wandmalereien werden übertüncht.

Bild:
Das ewige Licht im Chor

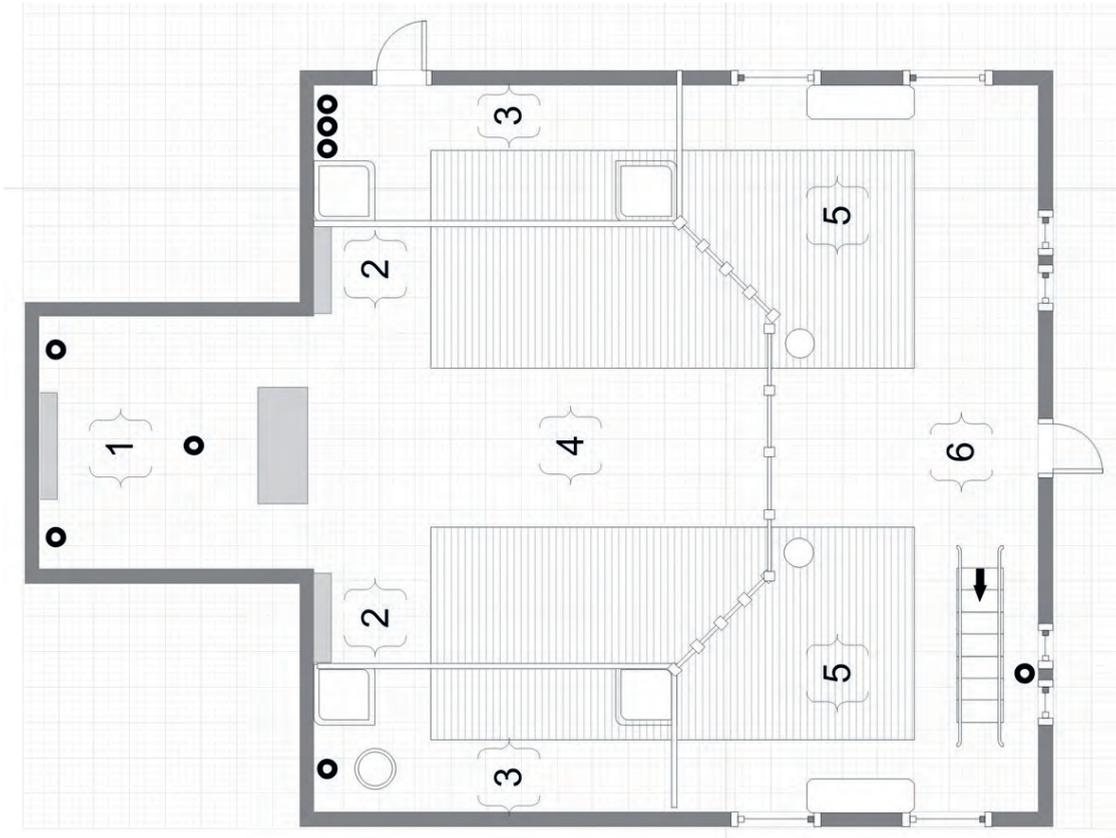
1600	Die Kapelle wird umgebaut: Schlussstein und Rippengewölbe im Chor.	1925	Robert Durrer untersucht die Kapelle St. Jakob bauhistorisch.
1618	Nidwalden und Obwalden schliessen in der Kapelle den «Kapuzinerfrieden».	1925 - 1927	Umbau durch Joseph Steiner: Sakristei und Glockenturm werden neu gebaut, Querschiff am Eingang und Holztonnendecke erstellt.
1784 - 1786	Umbau: neue Sakristei		
1798	Die Kapelle brennt beim Franzosenüberfall nieder.	1930	Bau des Friedhofs und der Totenkapelle.
1803 - 1807	Wiederaufbau	1965	Die Kapelle St. Jakob erhält Seitenschiffe.
1875	Umbau	1972	Die Pfarrei Ennetmoos wird gegründet und St. Jakob wird zur Pfarrkirche.
1905	Die Filialgemeinde beschliesst, die Kapelle zu erneuern.	1993	Sanfte Restaurierung durch Beat Odermatt.
1925	Bombenleger wollen durch Sprengung einen Neubau der Kapelle erzwingen.	2007	Das Pfarrhaus weicht einem Neubau.

BESCHREIBUNG UND AUSSTATTUNG

Die Kirche St. Jakob steht prominent auf einem Hügel des Dorfteils St. Jakob in Ennetmoos, umgeben von zwei Friedhofsteilen und einer Kapelle. Ursprünglich ein romanischer Bau, präsentiert sich die Kirche heute als harmonischer Mix ganz unterschiedlicher Stile. Mehrere Anbauten lassen die Fassade verschachtelt wirken und geben dem Sakralbau eine unverkennbare Note. Über dem Haupteingang zeigt eine Statue des Entlebucher Bildhauers Josef Vetter (1860 - 1936) den Kirchenpatron: der Heilige Jakobus der Ältere mit Pilgermuschel und Pilgerstab. Die Statue stammt aus dem Jahre 1927.

Im Inneren zeigt sich die Kirche ähnlich unkonventionell: Die Bankreihen breiten sich aus bis hinein in die niedrigen, fensterlosen Seitenschiffe. Daher strebt der Innenraum nicht in die Höhe, sondern hat fast die heimelige Atmosphäre eines Wohnzimmers. Dazu trägt auch das viele Holz bei. Die Jugendstil-Empore und die Holztonnen-Decke geben ein angenehmes Gleichgewicht zum überwiegenden Weiss der Kirche, ohne sie im Düsternen zu ersticken.

Grafik rechte Seite:
Skizze des Kircheninnenraums; die Nummerierungen
finden sich in den entsprechenden Titeln auf den
Folgeseiten wieder.





Bilder diese Seite: Haupteingang mit Statue des Heiligen Jakobus der Ältere (Kirchenpatron)
Bild rechts: Blick in die Kirche





HOCHALTAR UND CHOR (1)

Der Hochaltar von 1807 aus grauem Stuckmarmor wird Johann Josef Moosbrugger (1771 - 1849) aus dem Bregenzerwald zugeschrieben. Das Altarbild stammt vom Obwaldner Künstler Josef Anton Heymann (1758 - 1837), einem Schüler des bekannten Nidwaldner Malers Johann Melchior Wyrsh (1773 - 1798). Zu sehen ist Christus am Kreuz. Das Oberbild zeigt Gott mit der Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Flankiert wird der Altar von zwei Heiligenfiguren aus der Barockzeit: Zur Linken der Kirchenpatron Jakobus der Ältere, zur Rechten Abt Gallus mit einem Bären.

Die spätgotischen Gewölberippen enden in einem Schlussstein mit Nidwaldner Wappen. An die Erneuerung der Kapelle zur Jahrhundertwende erinnert die Jahreszahl 1600. Im Chor finden sich zudem zwei Glasscheiben samt Bleiverglasung vom Engelberger Glasmaler Albert Hinter (1876 - 1957). Das linke Glas zeigt den Apostel Simon Petrus mit Schlüssel neben dem Schutzpatron der Schweiz, Niklaus von Flüe (1417 - 1487). Das Attribut des Petrus findet sich auch auf dem Wappen des Stifters, also des «Landes Nidwalden». Auf der rechten Scheibe stellt der Künstler Jesus, Maria und Josef dar - und erinnert damit an den Stifter Franz Josef Odermatt aus Oberdorf. Der Kunstmarmor-Altar wurde 1807 errichtet.

Bild links: Hochaltar



Bilder diese Seite: Kirchenpatron Jakobus der Ältere, Christus am Kreuz, Abt Gallus mit einem Bären
Bild rechts: Detailaufnahmen Hochaltar







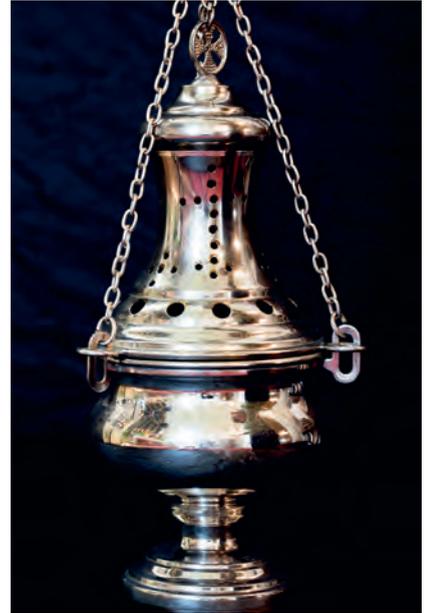
Bild links: Spätgotische Gewölberippen mit Nidwaldner Wappen
Bilder diese Seite: Detailaufnahmen Altar





Bild links: Stimmungsbild aus dem Chor

Bilder diese Seite: Glasscheiben mit Petrus und Bruder Klaus (links) und der Heiligen Familie (rechts)





Bilder linke und diese Seite: Liturgische Gerätschaften



SEITENALTÄRE (2)

Auch die Seitenaltäre entspringen der Werkstatt von Johann Josef Moosbrugger. Maler der Gemälde ist laut Kirchenakten Martin Obersteg. Das linke Gemälde zeigt die Gottesmutter Maria mit ihren Eltern Anna und Joachim, letzterer mit Brille in der Hand. Im Oberbild ist die Heilige und Märtyrerin Agatha von Catania zu sehen. Dieser Altar ist im Volksmund auch als «St.-Anna-Altar» bekannt und ist für die heimische St. Anna Bruderschaft von grosser Bedeutung. Der rechte Seitenaltar ist ebenso bekannt als «Muttergottes-Altar». Das Gemälde zeigt Mariä Heimsuchung mit dem typischen Handschlag. Die schwangere Maria besucht ihre Cousine Elisabeth, die ebenfalls in Erwartung ist. Im Oberbild kniet der Heilige Aloisius von Gonzaga mit seinem Attribut, dem Kruzifix.

Bild diese Seite: Linker Seitenaltar
Bilder rechts: Rechter Seitenaltar und Oberbilder der beiden Seitenaltäre



SEITENSCHIFFE (3)

Im linken Seitenschiff befindet sich der Taufstein mit metallenenem Deckel. Über den Stein wacht eine Holzskulptur des Niklaus von Flüe mit Rosenkranz und Stock. Im rechten Seitenschiff hängt an der Wand eine hölzerne, dreiteilige Kreuzigungsgruppe aus dem frühen 17. Jahrhundert. Offenbar hingen diese drei Skulpturen bis 1930 an der ehemaligen Wilbrücke, welche die Engelberger Aa überspannte, mittlerweile aber nicht mehr existiert. Zu sehen ist in der Mitte Jesus am Kreuz, zur Linken die Gottesmutter Maria und zur Rechten der Apostel Johannes.

Bild diese Seite: Dreiteilige Kreuzigungsgruppe im rechten Seitenschiff
Bilder rechts: Holzskulptur des Niklaus von Flüe und Taufstein







HAUPTSCHIFF MIT DECKE (4)

Die Holztonnendecke der Kirche darf als herausragendes Element der Kirche St. Jakob angesprochen werden. Sie gibt dem Sakralraum seine ganz besondere Aura. Ein regelmässiges Kachelmuster strukturiert die Decke. Die Lamellen verweisen wie die Strahlen der Sonne zum Fluchtpunkt des Kirchenchores. In der Mitte der Decke sind die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zu sehen. Zusammen bilden sie die vier Enden eines Kreuzes, in dessen Mitte der Kronleuchter befestigt ist.



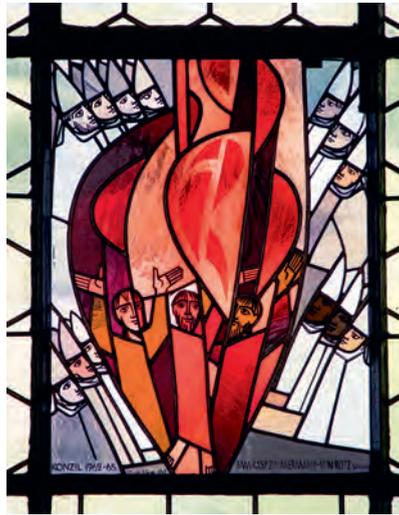
Bild links: Holzdecke

Bilder diese Seite: Kronleuchter und Details eines Evangelisten in der Mitte der Holzdecke

Bilder Folgeseiten: Linke und rechte Fensterreihe



1927 geschaffen von Albert Hinter (1876 - 1957), zeigt diese Scheibe Antonius den Grossen, Schutzpatron der Schweinehirten und Metzger sowie den Heiligen Wendelin, Schutzpatron der Bauern. Stifter dieser Scheibe ist der damalige Gemeinderat Kaspar Barmettler.



Dieses Glasfenster von José de Nève (1933 - 2019) bedient sich einer wesentlich schlichteren und moderneren Formsprache als die Gegenstücke von Hinter. Es wurde 1969 angefertigt und erinnert an das Zweite Vatikanische Konzil von 1962 bis 1965. Stifterin ist die Familie Kaspar Zimmermann-von Rotz.



Eine weitere Scheibe von Albert Hinter, 1927 angefertigt. Sie zeigt die Märtyrerin Agatha von Catania. Der Überlieferung nach wurden ihr als Strafe für ihren Glauben die Brüste abgeschnitten. Unten links ist das Ennetmooser Wappen zu sehen. Stifterin ist die Ürte Ennetmoos.



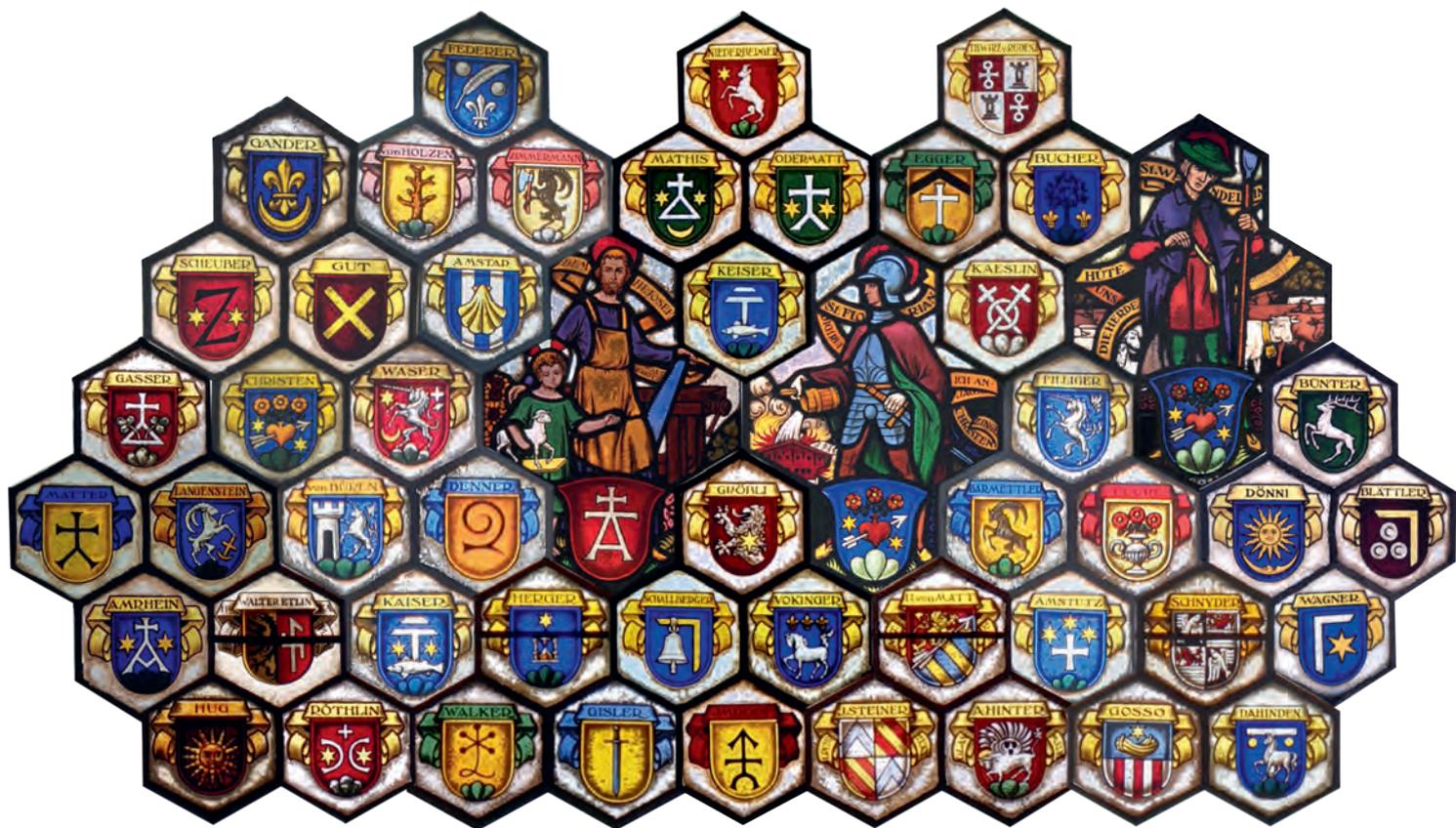
Diese Verglasung von 1927 zeigt den römischen Soldaten, der sich der Überlieferung nach zum Christentum bekannte und deswegen von Bogenschützen erschossen wurde. Künstler ist Albert Hinter, Stifter sind «Schützengesellschaft und Armbrustschützen Ennetmoos».



1969 angefertigt von José de Nève, zeigt diese Scheibe Anna mit ihrer Tochter Maria. Stifterin ist die Flurgenosenschaft Melioration Drachenried.



Auf dieser Scheibe stellt Albert Hinter Karl Borromäus (1538 - 1584) dar, den Erzbischof von Mailand. Bei der rechten Figur könnte es sich um den italienischen Heiligen Bernhards von Siena handeln, der typischerweise mit Buch und IHS-Symbol dargestellt wird.



QUERSCHIFF (5)

Im Querschiff beim Eingang der Kirche finden sich zwei Beichtstühle und wiederum Glasmalereien von Albert Hinter mit zahlreichen Familiennamen und -wappen. Walter Z'Rotz stiftete die Scheibe, die den Heiligen Josef zeigt, Jacob Christen vom Zingel St. Florian und die Gebrüder Christen vom Grosssitz St. Wendelin mit der Bitte «Hüte uns die Herde».

Diese Wappenscheiben zeugen von der grossen Spendenbereitschaft der hiesigen Bevölkerung anlässlich der Renovation 1925 bis 1927.

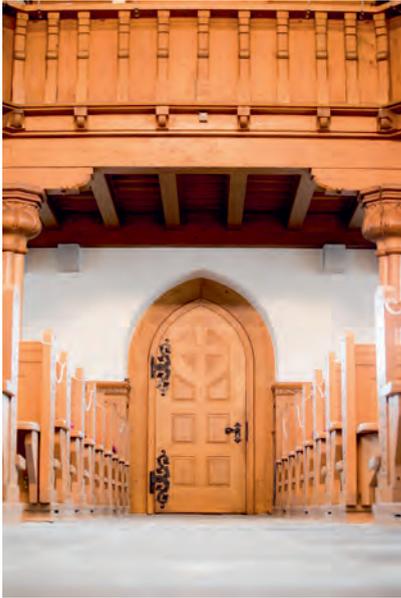
Bild links: Alle Familiennamen und -wappen der Wappenscheiben zusammengestellt als Collage
Bild diese Seite: Wappenscheibe





Zur Linken steht eine Statue von Bruder Konrad Scheuber, einem Enkel von Niklaus von Flüe. Er waltete als Landammann von Nidwalden und zog sich später wie sein Grossvater in die Einsiedelei zurück. Laut Kirchenakte wurde diese Statue 1852 aus dem Stanser Rathaus nach St. Jakob gebracht.

Bild diese Seite: Statue von Bruder Konrad Scheuber
Bilder rechte Seite: Eingang, Holzschnitt Antonius mit
Jesuskind, Bankdetail



EMPORE (6)

Auf der Empore steht eine Orgel der Gebrüder Späth aus Rapperswil und die Fahnen diverser Ennetmooser Vereine werden hier oben ausgestellt. Aus diesem Blickwinkel kommt die Holztonnendecke am besten zur Geltung.



Bilder diese Seite: Orgel
Bild rechte Seite: Empore
Bilder S. 50: Detailaufnahmen Orgel
Bild S. 51: Blick von der Empore









CHRONOLOGIE DER SEELSORGENDEN

1603 - 1608	Kaplan Chrispiruns Girdaner	1802 - 1808	Franz Anton Odermatt
1611 - 1612	Kaplan Johann Todt	1808 - 1812	Melchior Reinert
1616	Kaplan Paul Hasler	1810 - 1827	Kaspar Lussi
1616 - 1619	Pfrundherr Hans Jacob Meyer	1812 - 1827	Simon Huber
1620	Bartlime Holtzer	1827 - 1835	Jost Wobmann
1644	Melchior Deschwanden	1835 - 1848	Victor Huser
1648	Theodul Buosinger	1848 - 1851	Josef Anton Anderhalten
1649 - 1650	Johann Vogel	1851 - 1871	Anton Odermatt
1650	Wolfgang Faber	1873 - 1900	Remigi Gut
1650 - 1656	Heinrich Horlacher	1901 - 1921	Caspar Gabriel
1673 - 1688	Barthalomäus Odermatt	1921 - 1927	Kaplan Wilhelm Federer
1688 - 1716	Franz Arnold Gut	1927 - 1957	Kaplan Walter Ettlín
1716 - 1720	Beat Remigi Gut	1959 - 1969	Kaplan Paul Mathys
1721 - 1923	Jacob Benedict von Büren	1969 - 1982	Kaplan Heinrich Arnold, seit 1972 erster Pfarrer der Pfarrei St. Jakob
1724	Franciscus Josephus Achermann	1982 - 1983	Vikar Beat Huwyler
1729 - 1749	Franz Joseph Arnold Gut	1983 - 1995	Pfarrer Walter Mathis
1749 - 1782	Franz Joseph Zumbühl	1994 - 2007	Pfarrreileiter Hans Schelbert
1786	Kaspar Lussi	seit 1995	Priester und Pfarradministrator Pater Adolf Schmitter
Bis 1797	Xaver Zelger	seit 2007	Pfarrreileiter Markus Blöse
Bis 1798	Kaspar Risi	seit 2020	Seelsorgerin Astrid Elsener
1801	N. von Flüe		
1801	Valentin Jann		

LITERATURVERZEICHNIS

Achermann, Hansjakob: «Ein Prozess aus dem Jahre 1389». In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 15 - 17.

Berther, Ursina/Hunziker, Lea (2014): «Frühmittelalter: Alemannen und frühes Christentum». In: Geschichte des Kantons Nidwalden Band 1: Von der Urzeit bis 1850. Stans: Historischer Verein Nidwalden, S. 22 - 25.

Bossard, Mirjam (1989): «Sprengstoffanschlag auf die Kapelle und andere 'Schlagzeilen'». In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 122 - 125.

Durrer, Robert (1928): Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden. Basel: Birkhäuser Verlag 1971, S. 251 - 255 und S. 1120 - 1126.

Filliger, Priska (1989): «St. Jakob - Pilgerstation auf dem Weg nach Santiago de Compostela.» In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 26 - 28.

Flüeler, Brigitt (1989): «9. September 1798 - 'Der schreckliche Tag' des Fanzosenüberfalls». In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 32 - 37.

Gröbli, Roland (1989): «Der 'Kapuzinerfriede' zwischen Ob- und Nidwalden von 1618». In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 29 - 31.

Stucki-Hofstetter, Helena (2014): «Alltag und Glaube: Lebensfreud und Lebensnot». In: Geschichte des Kantons Nidwalden Band 1: Von der Urzeit bis 1850. Stans: Historischer Verein Nidwalden, S. 84 - 91.

Odermatt, Beat (1993): Innen- und Aussenrestauration erfolgreich abgeschlossen. Restaurationsbericht, Kirchgemeinde Ennetmoos.

Odermatt-Bürgi, Regula (1989): «St. Jakob - Von der Stanser Fialkapelle zur Ennetmooser Pfarrkirche». In: Ennetmoos: Jubiläumsbuch zur 600-Jahr-Feier 1389 - 1989, S. 66 - 69.

Steiner, Peter (2015): «Ennetmoos». In: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D752.php>. Zuletzt abgerufen am 2. Dezember 2018.

von Holzen-Grob, Paul, (1997 - 1998): «25 Jahre Pfarrei Ennetmoos». In: Ennetmooser Pfarrblatt.

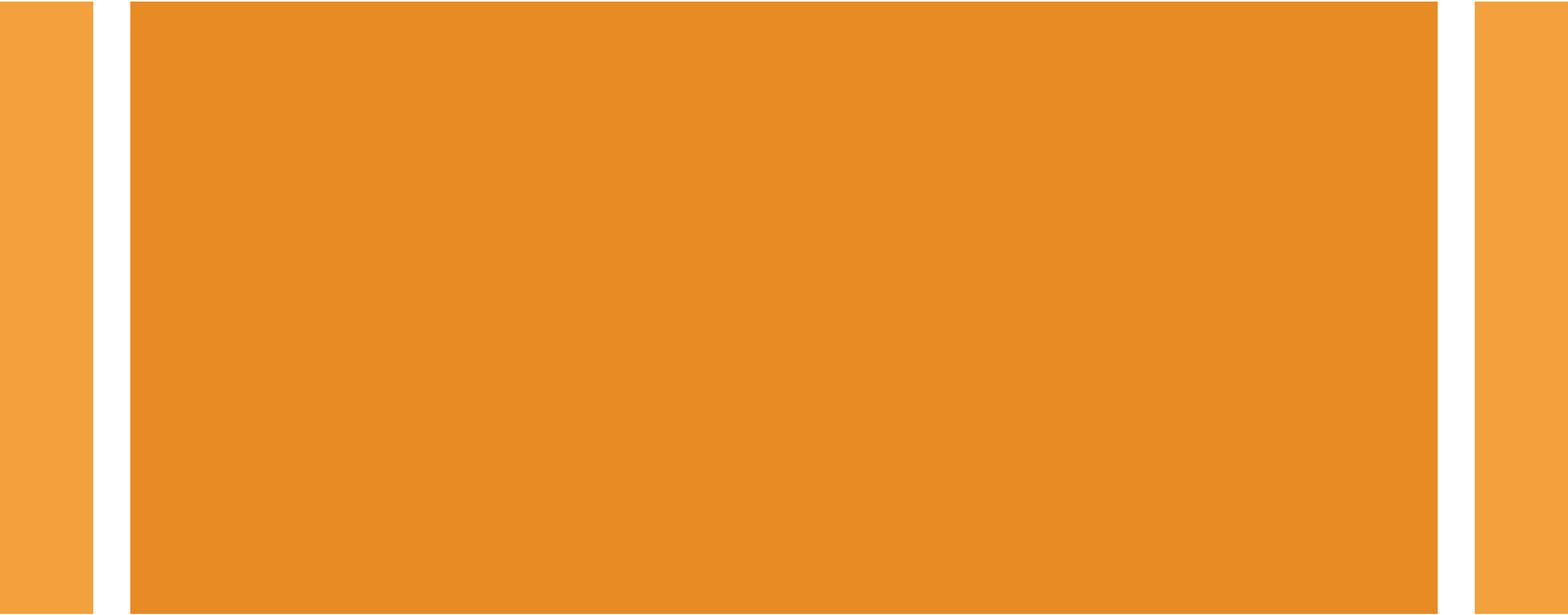
Waser, Andreas (2014): «Religion und Kirche: Der allein-seligmachende katholische Glaube». In: Geschichte des Kantons Nidwalden Band 1: Von der Urzeit bis 1850. Stans: Historischer Verein Nidwalden, S. 173 - 181.

Brunner, Theodor/Hediger, Alois (1971): «Ennetmoos». In: Kunstführer durch die Schweiz. Wabern: Bächler-Verlag 1975, S. 700.



Detailaufnahmen Kirchenglocken





kirche-ennetmoos.ch